Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 33 (1971)
Heft: 7

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühjahrsversammlung in Reigoldswil

Sonntag, den 9. Mai, einem Maientag, wie er im Buche steht, trafen sich die «Rauracher» in der Aula des Primarschulhauses Reigoldswil. Seiner kurzen Eröffnungsrede flocht Obmann L. Jermann eine Reminiszenz ein, indem er erwähnte, dass sich die Gesellschaft vor genau 40 Jahren im Dorfe am Fusse der Wasserfalle getroffen hatte, wobei das Programm von den unvergesslichen Dr. Leo Zehntner und Dr. Gustav Adolf Frey bestritten wurde. — Als erster Redner der Frühlingstagung 1971 breitete der bekannte Heimatforscher *Dr. Paul Suter* sein profundes Wissen vor den Gästen aus:

Reigoldswil liegt in einem Quertal, das die Gewässer im Laufe von vielen Millionen Jahren in die Überschiebungszone des Kettenjuras eingeschnitten haben. Im umliegenden Gelände treten die Schichten der Trias zutage, während das Dorf einem Schuttkegel aufruht. Schon früh war die Reigoldswilergegend besiedelt: Funde aus der Mittelsteinzeit, der Latène- und der Römerzeit dienen hiefür als Belege. Die alamannische Landnahme hat in einigen Reihengräbern ihre Spuren hinterlassen: Eine prächtige Halskette sowie zwei Bronzeohrringe und zwei Knöpfe fielen den grabenden Archäologen in die Hände. Die heidnischen Alamannen wurden von iroschottischen Mönchen zum Christentum bekehrt, und es ist bezeichnend, dass die älteste Kirche, oberhalb Lauwil erbaut, dem Glaubensboten (St. Romai) geweiht war, ferner, dass eine Kapelle den Namen des frühchristlichen Heiligen Hilarius trug. — Als die fränkischen Merowinger von den Karolingern abgelöst wurden, traten adlige Geschlechter als Betreuer der Kirchen auf. Das hatte zur Folge, dass die Vereinbarungen zwischen den Kirchen und ihren Schutzherren verurkundet werden mussten. Aus dieser Zeit stammen also die ersten schriftlichen Zeugnisse. — Kurz nach Einführung der Reformation brannte St. Romai nieder. 1562 wurde die heutige Kirche beim Dorfrayon erbaut. — Wie andernorts, war im Mittelalter auch in Reigoldswil die sogenannte Dreifelderwirtschaft üblich: Aus einer Spezialkarte ging die Einteilung in Sommerzelg, Winterzelg und Brache hervor. Auffällig war das grosse Weidegebiet, das man von den übrigen Fluren abgetrennt hatte. — Die Bevölkerung wohnte innerhalb des umfriedeten Etters in Ständerbauten, deren Einteilung durch Skizzen verdeutlicht wurde. Da diese Holzhäuser oft den Flammen zum Opfer fielen — wobei immer das ganze Dorf in Gefahr stand — verfügte später die Basler Regierung, dass sämtliche Bauten aus Stein errichtet werden müssten: Es entstand so das Dreisässen- oder Mehrzweckhaus. Einen weitern Haustyp finden wir an den Hängen des Passwangs: das Jurahaus, das sich vor der Unbill der Witterung niederzuducken scheint. — Als die Kartoffel eingeführt wurde und neue Gesichtspunkte in der Landwirtschaft zum Durchbruch kamen, wurde die Dreifelderwirtschaft aufgegeben und der mit ihr verbundene Flurzwang aufgehoben. Nun durften die Bauern auch ausserhalb des Etters ihre Häuser bauen: Nebenhöfe wuchsen aus dem Boden. Es wäre aber falsch, zu glauben, dass die grosse Mehrzahl der Einwohner aus Bauern bestanden habe. Ausser ihnen gab es im Dorfe die sogenannten Tauner, die wohl einiges Ackerland besassen, sich aber noch auf andere Weise den Lebensunterhalt verdienten. Die meisten von ihnen waren in der Bandweberei beschäftigt, die als Heimindustrie eine grosse Bedeutung erlangt hatte. Der «Bott» stellte das Bindeglied zwischen den Posamentern und den Seidenherren dar. Mehrmals in der Woche führte er in seinem «Huderewage» die fertige «Ware» nach Basel und brachte in einer grossen Geldtasche den Lohn nach Reigoldswil. Weil es bei der Auszahlung von Fünflibern nur so klimperte, nannte man die Gegend bald das «Feuflibertal». — In den Trennungswirren hielt Reigoldswil zur Stadt und hatte daher von seiten der «Patrioten» vieles auszustehen. — Nach dem Ersten Weltkrieg trat der noch immer schmerzliche Erinnerungen heraufbeschwörende «Bändelsterbet» ein: Wegen

einer Änderung der Mode kam die Posamenterei zum Erliegen, und die Posamenter wurden arbeitslos. Mit Notstandsarbeiten suchte der Staat die Krise zu überbrücken. Dank den Bemühungen von Dr. Zehntner konnte bald die Uhrenindustrie im hintern Frenkental Fuss fassen. Zur Zeit arbeiten viele Reigoldswiler in den Industriezentren des Ergolz- und des Waldenburgertales. Man zählt neuerdings 219 Wegpendler im Dorfe. Anderseits ist ein erfreulicher Zuzug von auswärts zu verzeichnen: Die neu Angesiedelten profitieren von den günstigen Bodenpreisen. Im ganzen darf behauptet werden, dass in der Ortschaft ein bescheidener Wohlstand herrscht. — Der reiche Applaus, mit dem diese klaren Ausführungen quittiert wurden, war vollauf verdient. — Als zweiter, sehr temperamentvoller Referent fesselte *Dr. Peter Suter*, Sohn, sein Publikum mit einem Lichtbildervortrag, betitelt «E. Buremetzgete von A bis Z». Bei A wurde das ahnungslose Borstentier zur Schlachtbank geführt, bei B getötet und daraufhin in Speck, Schinken, Blut- und Leberwürste, Bratwürste und Koteletts verwandelt. Viel Arbeit hatten die Bauersleute und ihr Störmetzger an diesem Tage mit dem Brühen, Enthaaren und Zerteilen des Schweins, dem Rühren des Blutes, dem Einfüllen des Bräts in die Därme und schliesslich mit dem Bereiten des Mahles für die zahlreichen Helfer. Kein Wunder, dass dem Metzger die Augen zufielen, als man bei Buchstaben Z anlangte. — Wie Dr. Suter darlegte, sind die Bauernmetzgete ein aussterbender Brauch. Wohl kann sich an den nahrhaften Produkten eines Schlachtfestes noch gütlich tun, wen danach gelüstet, doch nur in gewissen ländlichen Wirtschaften. — Dieser Beitrag zur Folklore des Baselbiets wurde ebenfalls gut aufgenommen. Gegen Abend kehrten die «Rauracher» mit neuem Wissen bereichert nach Hause. Fr.

BUCHHINWEIS

Basler Stadtbuch 1971

Das vorliegende Jahrbuch reiht sich wiederum würdig an die lange Reihe seiner Vorgänger; es bringt rund 20 interessante Beiträge aus Geschichte und Kultur der Stadt Basel. Die vielseitige Auswahl wird angeführt durch eine anregende Studie über Basel und die Europa-Bewegung. Von besonderem Gewicht sind die kirchen- und wirtschaftsgeschichtlichen Aufsätze, so über die Beziehungen der Safranzunft zur Kirche, über die Medici-Bank im spätmittelalterlichen Basel, den Anteil der Schweiz an der Begründung der oberelsässischen Industrie u. a. m. Weitere Beiträge gelten der Kunst- und Musikpflege, und bedeutende kürzlich verstorbene Persönlichkeiten erfahren einlässliche Würdigungen, so Felix Moeschlin und Dr. René Clavel. Reizvoll ist eine Sammlung von Poesie der Basler Messe und von Schnitzelbänken der Basler Fasnacht 1970. M. B.

Basler Stadtbuch 1971. Herausgegeben von H. Birkhäuser, F. Grieder, A. Portmann und M. Sieber. Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel 1970. — Leinen, 252 Seiten, Fr. 24.—.